

Archjeunes

Baukulturelle Allgemeinbildung

Perspektiven der Vermittlung

Book of Abstracts

| | |
|--|----|
| Inhaltsverzeichnis | 3 |
| Vorwort | 5 |
| Thomas Schregenberger | |
| ReferentInnen | |
| <i>Kathrin Siebert</i> Elemente einer baukulturellen Allgemeinbildung | 6 |
| <i>Noëlle von Wyl</i> Kinder erkunden die lokale Baukultur | 8 |
| <i>Cornelia Faisst</i> Pro Bono: Verantwortung gestalten | 10 |
| <i>Barbara Feller</i> Stärkung von baukultureller Bildung. Zur aktuellen Situation in Österreich | 12 |
| <i>Marion Starzacher</i> Verankerung von baukultureller Bildung in den (Hochschul-)Alltag | 14 |
| <i>Monika Abendstein</i> «bildung» – ein experimenteller Freiraum – entworfen und gebaut von jungen Menschen für junge Menschen | 16 |
| <i>Monika Abendstein, Barbara Feller, Marion Starzacher</i> «get involved» Baukulturelle Bildung für junge Menschen im Rahmen der Architekturbiennale in Venedig | 18 |
| <i>Angela Million</i> Bildungsorte und Lernwelten der Baukultur | 20 |
| <i>Päivi Kataikko-Grigoleit</i> Jugend Architektur Stadt. Handbuch der baukulturellen Bildung | 22 |
| <i>Turit Fröbe</i> Von Finnland lernen | 24 |

| | |
|---|----|
| Vermittelnde «Langer Tisch baukulturelle Bildung Schweiz» | 27 |
| Ballenberg – Freilichtmuseum der Schweiz | 28 |
| Chantier Ouvert | 28 |
| CREACUMÜN | 29 |
| drumrum Raumschule | 29 |
| Heimatschutzzentrum Villa Patumbah | 30 |
| i2a – istituto internazionale di architettura | 30 |
| Kindermuseum Creaviva | 31 |
| Konferenz Bildschulen Schweiz | 31 |
| K'Werk Bildschule bis 16 – Schule für Gestaltung Basel | 32 |
| K'werk Zug | 32 |
| LABforKids | 33 |
| S AM – Schweizerisches Architekturmuseum | 33 |
| SCHARF – Schaffhauser Architektur Forum | 34 |
| Universität Liechtenstein | 34 |
| Ville en tête | 35 |
| ZAZ Bellerive Zentrum Architektur Zürich | 35 |
| Zeughaus Teufen – BÜRO FÜR BAUKULTUR | 36 |
| Ziegelei Museum | 36 |
| Archijeunes | 37 |
| Impressum | 38 |

Das letzte internationale Netzwerktreffen im Januar 2019 im österreichischen Dornbirn hat neben den Gemeinsamkeiten auch Unterschiede im Umgang mit baukultureller Bildung gezeigt. Unterschiede, die mich seither immer auch wieder beschäftigt haben. Ich sprach damals über eine bevorstehende Volksabstimmung zur sogenannten «Zersiedlungsinitiative» der Grünen, die eine Begrenzung von Bauland forderte. An Hand dieses – in der Schweiz durchaus üblichen – politischen Vorgangs konnte schlüssig gezeigt werden, weshalb baukulturelle Bildung gesellschaftlich so wichtig ist. Denn es ging bei der Volksabstimmung ja nicht nur um den Schutz der Landschaft, sondern auch um dessen Folgen, die Verdichtung nach Innen und den geplatzten Traum vom Einfamilienhaus. Damals sah ich gerade deshalb baukulturelle Bildung vor allem als politische Bildung und als Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Die «allgemeinbildende» Diskussion über gute Architektur oder räumliche Qualitäten dagegen fand ich schwierig, obwohl oder vielleicht auch deswegen, weil ich als Architekt und Hochschullehrer gewohnt bin, genau über diese Qualitäten zu sprechen und nachzudenken.

In den zwei Jahren seit unserem Treffen in Dornbirn hat Archijeunes versucht, mit dem Buch «Elemente einer baukulturellen Allgemeinbildung» eine Übersicht zu gewinnen über all die Elemente, welche zur baukulturellen Allgemeinbildung gehören. Und natürlich sind da neben der Raumplanung, der Soziologie, dem Verkehr und Fragen der

Nachhaltigkeit auch Architektur, Architekturgeschichte, Architekturtheorie, Denkmalpflege und Städtebau prominent vertreten. Während wir von Archijeunes uns über das «Was» in der baukulturellen Bildung Gedanken machten, haben sich unsere Mitstreitenden aus Österreich, Deutschland und der Schweiz vor allem mit dem «Wie» beschäftigt, mit den Fragen der Vermittlung. Wie wir Baukultur an Kinder und Jugendliche vermitteln, das wird auch in Zukunft ein zentrales Thema bleiben, sich darüber auch international auszutauschen ist deswegen von grosser Bedeutung.

Wir freuen uns, Ihnen mit diesem kleinen Büchlein eine Übersicht über die hier gehaltenen Referate geben zu können, in der Hoffnung, dass sie Ihnen nachhaltig in Erinnerung bleiben.

Thomas Schregenberger
Präsident Archijeunes

Kathrin Siebert

Elemente einer baukulturellen Allgemeinbildung

Obwohl die gebaute Umwelt für die Gesellschaft anerkanntermassen von grosser Relevanz ist, existiert im Bereich der baukulturellen Bildung oft noch ein «blinder Fleck»: Es fehlt an ausreichenden Lern- und Partizipationsgelegenheiten. Unter diesen Umständen kann die gesellschaftliche Verantwortung für Baukultur, welche zunehmend ausschlaggebend ist für die Qualität unserer Lebensräume, kaum wahrgenommen werden. Baukultur entsteht in einer komplexen Interaktion verschiedenster AkteurInnen und erfordert die kompetente Teilhabe aller Beteiligten, seien es Kinder und Jugendliche oder mündige BürgerInnen.

Wer Baukultur aktiv mitgestalten möchte, braucht dafür Grundlagen: Gemeinsames Wissen, eine differenzierte Sprache und geklärte Begriffe. Um konkrete Qualitäten für den (eigenen) Lebensraum zu erkennen und einfordern zu können, sind umfassende Kenntnisse über die Eigenheiten und Dynamiken der Planungs- und Bauprozesse nötig. Ein systematischer Wissensaufbau über die gebaute Umwelt, der schon in der Schulzeit beginnt – sei es in der formellen oder informellen Bildung – und sich dann idealerweise lebenslang fortsetzt, ist die Basis für eine fundierte Auseinandersetzung mit der Baukultur.

Mit unserem Buch «Elemente einer baukulturellen Allgemeinbildung» geben wir einen Einblick in das weite Feld der Baukultur – für Lehrpersonen, ExpertInnen oder Laien. Eine grundlegende Absicht des Buches ist es, die abstrakten Konzepte der Baukultur zu veranschaulichen und zum Leben zu erwecken. Dabei wird vor Augen geführt, wie vielschichtig und spannend Baukultur ist. Erstmals wird hier Grundwissen über die einzelnen Disziplinen in einem Band gesammelt und kompakt zur Verfügung gestellt. ExpertInnen erklären jeweils ihre Disziplin im Rahmen der Baukultur beispielhaft und nahbar, ob dies nun die Raumplanung, die Gebäudetechnik oder die Soziologie ist. Der Zusammenhang zwischen den einzelnen Fachdisziplinen wird in der Gesamtlektüre sichtbar. So kann auch ein Diskurs zwischen den Disziplinen eröffnet werden.

Ziel von Archijeunes ist die Verankerung der baukulturellen Bildung im schweizerischen Bildungscurriculum. Dieses Ziel wird auf verschiedenen Ebenen verfolgt: qualitativ hochstehende, stufengerechte baukulturelle Bildung fördern (Unterrichtseinheiten), neue Tools entwickeln (Online-Bibliothek), baukulturelle Bildung an Pädagogischen Hochschulen initiieren und unterstützen (Projekt «Brennpunkt baukulturelle Bildung PH»),

Initiativen zur Klärung der notwendigen fachlichen und pädagogischen Grundlagen (Studie «Baukulturelle Bildung an Schweizer Schulen»), Teilnahme am Diskurs über bildungs- und kulturpolitische Ressourcen (Agenda, Newsletter, Netzwerk), Öffentlichkeitsarbeit für ein breites Verständnis des Begriffs Baukultur (Kolloquium, Publikation «Elemente einer baukulturellen Allgemeinbildung», Podiumsdiskussionen), Vernetzung der Vermittelnden (Initiierung des «Langen Tisch baukulturelle Bildung Schweiz»).

Dr. Kathrin Siebert

Kathrin Siebert ist seit 2018 Geschäftsführerin von Archijeunes. Nach ihrem Architekturstudium in Erfurt arbeitete sie als Architektin in Rotterdam und Delft. Anschliessend absolvierte sie das MAS in Architekturgeschichte und Architekturtheorie an der ETH Zürich, studierte Kunstgeschichte und Sozialgeschichte an der Universität Zürich und hat an der ETH Zürich promoviert. Sie arbeitete als wissenschaftliche Volontärin an der Graphischen Sammlung und als Forschungs- und Lehrassistentin sowie Dozentin am Institut für Geschichte und Theorie der Architektur (gta) an der ETH Zürich. Sie leitete Lehrveranstaltungen und Forschungsprojekte, konnte Buch- und Ausstellungsprojekte verwirklichen und ist Autorin von verschiedenen Fachartikeln. Derzeit erarbeitet sie im Auftrag der ETH Zürich einen Vorschlag für ein CAS/DAS Baukulturelle Bildung.

Noëlle von Wyl

Kinder erkunden die lokale Baukultur

Häuser, Plätze, Gärten, Wege und Strassen: Die gebaute Umwelt gehört zum alltäglichen Erfahrungsbereich von Kindern und Jugendlichen. Die Schule fördert die kulturelle Teilhabe, indem sie SchülerInnen für Baukultur begeistert und mit ihnen Grundlagen zur Erfahrung von Architektur und Raum erarbeitet.

Die Publikation «Kinder erkunden die lokale Baukultur» dokumentiert, wie baukulturelle Bildung in den öffentlichen Schulen der Schweiz kompetenzorientiert vermittelt werden kann. LehrerInnen wird ein Unterrichtskonzept mit erprobten Praxisbeispielen für einen fächerübergreifenden Unterricht zur Verfügung gestellt. Mit dem Lehrmittel für den 1. bis 3. Schulzyklus reagieren die Autorinnen Noëlle von Wyl, Lea Weniger und Barbara Windholz auf eine Bedarfsanalyse des Schweizerischen Bundesamts für Kultur BAK, das einen Mangel an geeigneten «Lehrmitteln und Unterrichtsmaterialien» festgestellt hat. LehrerInnen vermissen bis anhin ein Spektrum von Begriffs- und Inhaltsangaben zum Thema Baukultur sowie didaktische Unterrichtsstrukturen für die Vermittlung von baukulturellem Wissen und Können.

Entlang von acht Doppelthemen werden Methoden zur differenzierten Wahrnehmung baukultureller

Phänomene wie etwa Farbe und Form, Material und Oberfläche, Massstab und Dimension oder Licht und Schatten aufgezeigt. Die Wahrnehmung und Erkundung der örtlichen Baukultur, das Sammeln von Fundstücken und die Vermittlung von Orientierungs- und Verfahrenswissen sowie die Verarbeitung der Eindrücke über Entwürfe und Modelle, führen SchülerInnen zur Realisierung von gestalterischen Kreationen, die in der Gruppe diskutiert werden und bei Kindern und Jugendlichen Anreize für weitergehende partizipative Prozesse in der eigenen Wohnumgebung bilden können.

An der Evaluation des Unterrichtsbeispiele beteiligten sich zwanzig Lehrpersonen mit ihren SchülerInnen aus den Kantonen Schwyz, Uri, Zug und Zürich. Entstanden ist ein Lehrmittel zur Vermittlung von Baukultur für den Einsatz in den Fachbereichen des Technischen und Bildnerischen Gestaltens mit interdisziplinären Bezügen zur Thematik Raum und Umwelt des Fachbereichs Natur-Mensch-Gesellschaft. Das Projekt der Pädagogischen Hochschule Schwyz PHSZ wurde im Rahmen der Initiative «Kulturerbe für alle» (2018) durchgeführt. Es erfolgt in Kooperation mit der Bildschule K'werk Zug und wurde unterstützt vom Schweizerischen Bundesamt für Kultur BAK.

Dr. Noëlle von Wyl

Noëlle von Wyl ist Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Schwyz. Sie lehrt im Fach Bildnerisches Gestalten und ist im Bereich Forschung & Entwicklung tätig. Sie ist diplomierte Lehrerin und Designerin und hat Praxiserfahrung in beiden Fachbereichen. Nach dem Master of Arts in Design an der Fachhochschule Nordwestschweiz war sie dort als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig, leitete ein Forschungsprojekt und promovierte an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig HBK in Designwissenschaft. Ihr Forschungsinteresse gilt der Umweltgestaltung und ästhetischen Bildung von Kindern und Jugendlichen.

Cornelia Faisst

Pro Bono: Verantwortung gestalten

In den Curricula europäischer Architekturschulen spielen Fragen der sozialen und ökologischen Verantwortung im regionalen, aber auch im internationalen Kontext eine zunehmend zentrale Rolle. Nicht zuletzt auch, um der nächsten Generation Greta einen Entfaltungs- und Umsetzungsraum für ihre Ideen zu bieten. Das Institut für Architektur und Raumentwicklung versteht sich hier als einen Raum zur persönlichen Entfaltung und Begegnung der Studierenden, als einen Ort kritischen und kreativen Denkens und Werkens. Das Ziel ist es selbstständige und teamfähige Architekt*innen auszubilden, welche aus Eigeninitiative eine zukunfts-fähige Gesellschaft und Umwelt (mit) gestalten. Teil des Architekturstudiums ist das Modul Pro Bono, in welchem die Aktivitäten des Instituts gebündelt werden, um einen Beitrag zur Umsetzung der UNO-Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung mit ihren 17 Nachhaltigkeitszielen – Sustainable Development Goals (SDGs) zu leisten.

Durch das Pro Bono-Projekt bringen sich die Studierenden der Architektur aktiv mit ihren Fähigkeiten in der Gestaltung und Verbesserung von Umwelt und Gesellschaft ein. Dabei initiieren sie Projekte zum Wohle der Gesellschaft mit sozialer Wirkung.

Gemeinsam mit PartnerInnen aus der Praxis setzen sie diese um und tragen zur nachhaltigen Entwicklung in regionalen und internationalen Kontexten bei. Im Modul erwerben die Studierenden Fähigkeiten, die weit über das reine Architekturstudium hinausgehen: sie übernehmen Führungsverantwortung und arbeiten in co-kreativen Settings mit PartnerInnen aus anderen Bereichen. Gleichzeitig lernen sie das selbstständige Management und die Evaluation von Projekten und Strategien der Kommunikation mit unterschiedlichen StakeholderInnen. Sie werden somit auf zukünftige Führungsaufgaben mit gesellschaftlichem Mehrwert vorbereitet und in ihrer Persönlichkeitsbildung gefördert.

In den Pro Bono-Projekten versuchen junge engagierte Studierende gemeinsam mit anderen Menschen, den Herausforderungen unserer Zeit lösungs- und teamorientiert zu begegnen, um die Welt sozial und ökologisch nachhaltiger zu gestalten. Das Verständnis von sozialem und nachhaltigem Mehrwert in der Gesellschaft soll Studierende befähigen Projekte zu initiieren, zu tragen und zu leben. Die Förderung von kollaborativem Arbeiten und intersektoralen Partnerschaften ist zentraler Bestandteil des Moduls. In diesem Sinne ist es essenziell, ein

regionales und internationales unterstützendes Ökosystem basierend auf Vertrauen und gegenseitigem Verständnis aufzubauen, um eine breitere Wirkung und Reichweite innovativer und nachhaltiger Projekte zu erzielen. Gleichzeitig ermöglichen diese Projekte einen Wissenstransfer raus aus der Universität in Richtung Praxis und umgekehrt von der Praxis in Richtung Universität. Dieser ermöglicht die Umsetzung sinnstiftender Projekte mit einem verstärkten «Social Impact».

Seit Einführung des Moduls im Herbst 2019 wurden mehr als 45 Projektideen im Team aber auch von einzelnen Studierenden initiiert. Diese betreffen Liechtenstein und die angrenzenden Ländern aber auch Südamerika, Afrika und Asien. Wie zum Beispiel die Projekte «Re:post», ein Upcycling-Workshop oder das Leerstandsfestival «Instandsetzung!».

(Koordinationsteam, MentorInnen im Modul Pro Bono: Cornelia Faisst, Daniel Haselsberger MSc Arch und Dr. Clarissa Rhomberg, Institut für Architektur und Raumentwicklung, Universität Liechtenstein)

BM Mag. arch. Cornelia Faisst

Cornelia Faisst ist Dozentin am Institut für Architektur und Raumentwicklung an der Universität Liechtenstein und seit September 2021 Co-Studienleiterin Bachelor Architektur am Institut für Architektur und Raumentwicklung, wo sie zusammen mit Daniel Haselsberger und Clarissa Rhomberg das Modul «Pro Bono» entwickelte und leitet. Sie ist Architektin, Baumeisterin, Kuratorin, Hochschuldozentin und leitet das von der EU geförderte Erasmus+ Projekt «Social and Environmental Impact Academy 2020 bis 2023» mit der Bergen School of Architektur, Norwegen, der Hasselt University, Belgien und der Royal Danish Academy of Fine Arts, Dänemark. Sie wurde mehrfach ausgezeichnet, unter anderem erhielt sie 2018 den Liechtensteiner Forschungspreis.

Barbara Feller

Stärkung von baukultureller Bildung. Zur aktuellen Situation in Österreich

In vielen Dokumenten und Diskussionen wird baukulturelle Bildung als ein ganz zentraler Baustein auf dem Weg zu einer besseren Baukultur angesprochen. Die Realität in der Baukulturvermittlung hinkt diesen schönen Worten leider hinterher.

Der Beitrag startet mit einem Einblick ins Thema und Blitzlichtern auf aktuelle Herausforderungen, wie Bodenversiegelung, die Verödung von Stadt- und Ortskernen, die Kommerzialisierung des öffentlichen Raums oder den Umweltaspekten von Bauen und Verkehr, aber auch dem Recht auf Kreativität und Schönheit.

Um sich an den Debatten zu diesen Themen beteiligen zu können und damit Baukultur besser wird, müssen sich möglichst viele in die Gestaltung ihrer Umwelt einbringen. Dafür braucht es erstens grundlegende Kompetenzen bei jenen, die sich beteiligen wollen, zweitens Möglichkeiten, diese Kompetenzen zu erwerben, und drittens Forschung, um entsprechendes neues Wissen aufzubauen.

Der Beitrag gibt einen Einblick in aktuelle Entwicklungen in Österreich: vorgestellt werden Projekte, wie etwa die österreichweiten Architekturtage zum Thema

«Architektur und Bildung: Leben Lernen Raum» oder bemerkenswerte lokale Initiativen von bink-PartnerInnen. Zudem wird über eine im Frühjahr 2021 stattgefundene Online-Umfrage berichtet, mit der unterschiedliche Facetten des Themas erhoben wurden: gefragt wurde dabei nach den wesentlichen Zielgruppen ebenso wie den drängendsten Inhalten und wichtigsten AkteurInnen der baukulturellen Bildung. Neben Kindern und Jugendlichen sowie ihren PädagogInnen wurden dabei insbesondere MitarbeiterInnen von Politik und Verwaltung, die auf unterschiedlichen Ebenen für Baukultur zuständig sind, als wichtige MultiplikatorInnen genannt. Vertieft wurde das Thema bei einer Veranstaltung im Sommer, bei der sich führende PolitikerInnen auf Ebene des Bundes sowie von Bundesländern dazu äuserten. Es wird zu sehen sein, ob diese Bemühungen Früchte tragen.

Der Beitrag versteht sich als Input, um im Kreis der ExpertInnen in den Dialog zu treten, und gemeinsam Strategien zu entwickeln, wie baukulturelle Bildung in Zukunft bestmöglich weiter entwickelt werden kann.

Dr. Barbara Feller

Barbara Feller ist Geschäftsführerin der Architekturstiftung Österreich und Obfrau von bink Initiative Baukulturvermittlung für junge Menschen. Sie studierte Geschichte, Philosophie und Pädagogik an der Universität Wien und ist seit 1988 als Kulturwissenschaftlerin tätig. Seit 2001 betreut sie den Bereich Architektur beim Österreichischen Austauschdienst OeAD (vormals Kulturkontakt Austria). Von 2003 bis 2009 war sie Sprecherin der Plattform für Architekturpolitik und Baukultur (zusammen mit Volker Dienst und Roland Gruber). Von 2008 bis 2013 war sie Mitglied im Beirat für Architektur und Design des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur. Seit 2013 ist sie Mitglied im Beirat für Baukultur des Bundeskanzleramtes. Ihre Arbeitsschwerpunkte umfassen Architektur, Stadt und Leben im 20. und 21. Jahrhundert sowie Architektur- und Baukulturvermittlung für junge Menschen. Sie ist Autorin zahlreicher Publikationen und Beiträge.

Marion Starzacher Verankerung von baukultureller Bildung in den (Hochschul-)Alltag

Seit dem Jahr 2004 läuft in Österreich ein Prozess zur Stärkung der Architekturpolitik und Baukultur. Im Zuge dessen wurde im Jahr 2005 eine Entschliessung im Nationalrat einstimmig verabschiedet und im Jahr 2017 die baukulturellen Leitlinien des Bundes vom Ministerrat verabschiedet. Bemerkenswert an der Formulierung der Leitlinien sind die Bandbreite und die Facetten, die darin berücksichtigt worden sind: Es geht um die Ausführenden, die Autoritäten, die Umwelt – es werden ökologische, ökonomische und ästhetische Gesichtspunkte kurz und prägnant zusammengefasst und ein Bekenntnis zur Baukultur samt Regularien und Massnahmen formuliert.

Im Jahr 2017 ist der «Dritte Österreichische Baukulturreport» erschienen, der in fünf Leitgedanken wesentliche Ziele der Baukulturpolitik formuliert: Der erste Leitgedanke «Bewusstsein für Baukultur entwickeln und geeignete Strukturen finden» zielt auf die Stärkung des Bewusstseins für die Bedeutung zeitgenössischer Architektur und Baukultur. An diesen will die Pädagogische Hochschule Steiermark, im profilgebenden Schwerpunkt Bildung für Nachhaltige Entwicklung, formuliert im Ziel- und Leistungsplan der Hochschule, andocken.

Dabei gilt es zum einen, sich mit den Zukunftsfragen der Baukultur zu befassen. Zum anderen stellt sich die Frage, wie die Ziele, die in den Baukulturreporten, die alle fünf Jahre neu aufgelegt werden, durch geeignete Massnahmen erreicht werden können. Die österreichische Politik knüpft damit an Themen an, die in anderen Ländern bereits auf Gesetzesebene gehoben worden sind. Explizite Architekturgesetze gibt es in Frankreich, in anderen europäischen Ländern wie Dänemark oder Finnland sind Leitbilder zur Architektur formuliert worden. Österreich befindet sich nun nach langen Jahren des Nachdenkens in der Phase, wie und wo Baukultur verankert werden kann. Eine dieser Möglichkeiten ist die baukulturelle Bildung, die idealerweise in der Ausbildung ab der Elementarstufe bis hin zur tertiären Aus-, Fort- und Weiterbildung verankert werden soll.

Baukulturelle Bildung wirkt als Querschnittsmaterie, die neben der Nachhaltigkeit, der Umwelt, dem Klima oder der digitalen wie auch wirtschaftlichen Bildung in sämtlichen Lehrplänen verankert werden muss. Sie ist ein wesentlicher Teil der Bewusstseinsbildung, wie es im strategischen Leitgedanken 1 beschrieben ist. Nachhaltige Siedlungsentwicklung, öffentlicher Raum, Mobilitäts- und

Infrastrukturkonzepte, Lernumgebungen der Zukunft, in denen digitale wie analoge Formate berücksichtigt werden, sind wesentliche Fragen der Baukultur, sowie die Frage nach der Partizipation oder der Teilhabe bei der Gestaltung.

Die gebaute Umwelt bildet den Handlungsraum, in dem die baukulturelle Bildung eingeschrieben ist und sie bildet den Lebensraum, der von unterschiedlichen AkteurInnen gestaltet, bewohnt und geprägt wird. Gesellschaftspolitische wie umweltkritische Inhalte sind Teile der baukulturellen Bildung, bei der es unter anderem auch darum geht, Kindern und Jugendlichen eine Stimme zu geben, damit sie ihre Wünsche, Bedürfnisse und Kritik selbst und eigenständig kommunizieren und keine Übersetzung durch Erwachsene benötigen.

Wie und wo findet baukulturelle Bildung statt? Hier sei auf die Bildungseinrichtungen verwiesen, die in unterschiedlichen Formen nebeneinander koexistieren: Schulen, Hochschulen, Universitäten, Museen und Galerien, freie Bildungsräume und Ateliers, Vereine und Initiativen. Allen ist gemeinsam, dass sie Baukultur vermitteln.

Für die Implementierung der baukulturellen Bildung in den (Hochschul-)Alltag soll ein Rahmen entwickelt werden, innerhalb dessen die zentralen Ziele der baukulturellen Bildung laut Ziel- und Leistungsplan vermittelt und von den Lernenden gemeinsam erarbeitet werden. Die Umsetzung an der Hochschule ist einerseits in Aus-, Fort- und Weiterbildung und andererseits durch das Einsetzen eines Beirates für Nachhaltigkeit an der Hochschule sowie durch verschiedene Projekte geplant.

Prof. Dr. Marion Starzacher

Marion Starzacher ist Architektin und Professorin für Technik und Design an der Pädagogischen Hochschule Steiermark, Dozentin der Technischen Universität Graz und der Karl Franzens Universität Graz. Ausserdem engagiert sie sich im ausserschulischen Vermittlungsfeld, in der KinderUni, in unterschiedlichen Gremien und Netzwerken. Ihre Forschungs- und Lehrschwerpunkte liegen in den Bereichen Architektur und Baukultur, ästhetische und technische Bildung und in der Verbindung von Kunst und Technik (STEAM). In Kooperationen mit PartnerInnen aus Industrie, Wirtschaft und Kunst entwickelt sie gemeinsame Projekte mit Schulen, Kindern und Jugendlichen wie u.a. Let`s do Technik, und das Projekt «Praxishandbuch Technik. Design. Werken wachsen». Sie gründete 2013 die Architekturinitiative ARCHelmoma und ist seit 2015 Mitglied in der Initiative bink Baukulturvermittlung für junge Menschen.

Monika Abendstein

«bildung» – ein experimenteller Freiraum – entworfen und gebaut von jungen Menschen für junge Menschen

«bildung» ist als Kunst- und Architekturschule für Kinder und Jugendliche österreichweit wie international ein Prototyp. Junge Menschen von 4 bis 19 Jahren können hier in kostenlosen Programmen, begleitet von KünstlerInnen, ihre kreativen Fähigkeiten entdecken und weiterentwickeln. Das Spektrum reicht von den Sparten Malerei, Bildhauerei über Architektur bis Design, Grafikdesign, Fotografie, Film und Neue Medien.

«bild» und «ding», das eine nicht ohne das andere – «bildung» versteht sich als Freiraum zur Erforschung von visuellen, bildenden und angewandten Künsten mit und für Kinder und Jugendliche. Der Name «bildung» steht für ein offenes Bild oder Kunstwerk, das Architektur, Kunst, Bildung und im-Prozess-sein miteinander verbindet. Erstmals wird mit diesem Konzept auch die vielschichtige Verbindung von Kunst und Architektur thematisiert und damit ein wichtiger Beitrag zur kreativen Gestaltung unseres Lebensraums geleistet. Ziel von «bildung» ist es, Fantasie und Ausdrucksmöglichkeiten von jungen Menschen zu fördern und ihre Gestaltungskompetenzen zu stärken sowie für Kunst und Architektur zu sensibilisieren. Das Vermittlungskonzept von «bildung» basiert auf dem Werkstätten-

prinzip – learning by practicing – im Beobachten, sich Austauschen und experimentellen Gestalten. Ort, Zeit, Material, KünstlerInnen und ArchitektInnen, das Experiment und partnerschaftliches, prozessorientiertes Schaffen bilden die wesentlichen Eckpfeiler von bilding. Das «bild» zum «ding» oder umgekehrt, beschreibt den Weg zur Bildung. «be»greifen, um zu verstehen und gestalten, um verstanden zu werden – bestimmen das gemeinsame Arbeiten in den Werkstätten.

«bildung» war und ist zuallererst ein Statement für die Unverzichtbarkeit der freien kreativen Entfaltung von Kindern und Jugendlichen. Dies zeigt sich auch in seiner Architektur. Als experimentelles Werkstättengebäude von Studierenden der Architektur an der Universität Innsbruck entworfen und gebaut, stellt es einen Ort der Veränderung dar, welcher Bildung als im-Prozess-sein versteht, zur Mitgestaltung einlädt und dem kreativen Potenzial der Jugend mit einem Freiraum adäquat antwortet.

Der Beitrag gibt einen Einblick in die bauliche und inhaltliche Genese von «bildung», einer temporär erdachten und nunmehr dauerhaften, aber nicht weniger visionären, baukulturellen Einrichtung innerhalb der ausserschulischen Bildungslandschaft in Österreich.

Mag. arch. Monika Abendstein

Monika Abendstein leitet die Kunst- und Architekturschule «bildung» in Innsbruck, die sie im Jahr 2013 gegründet hat. Nach ihrem Studium der Architektur an der TU Innsbruck, der Akademie der Bildenden Künste Wien und der Polytechnic University José Antonio Echeverría Havanna, Kuba ist Monika Abendstein seit 1996 freischaffend in Architektur und Kunst tätig. Von 2006 bis 2013 war sie engagiert in der Architekturvermittlung im aut Architektur und Tirol. Im Jahr 2009 gründete sie die KUNSCHTschule für Kinder und Jugendliche, deren Leitung sie bis 2015 innehatte. Sie ist ein Gründungsmitglied von bink Initiative Baukulturvermittlung für junge Menschen. Ausserdem ist sie Mitglied bei ArchiPäd Netzwerk Architektur und Pädagogik. Sie ist Autorin zahlreicher Publikationen, sowie von Architektur- und Baukulturvermittlungsprogrammen im schulischen und ausserschulischen Kontext. Ebenso begleitet sie Partizipationsprojekte als Teil von Stadtteilentwicklungsprozessen.

Monika Abendstein, Barbara Feller, Marion Starzacher

«get involved» Baukulturelle Bildung für junge Menschen im Rahmen der Architekturbiennale in Venedig

Als Plattform für den internationalen Austausch startete die österreichische Initiative **bink** Baukulturvermittlung für junge Menschen im Jahr 2012 mit dem Anspruch, die baukulturelle Bildung zum wichtigen Bestandteil innerhalb der aktuellen, weltweiten Architekturdiskussion zu machen. Im Austausch von Erfahrungen, Methoden, Entwicklungen und praktischen Beispielen wurde gezeigt, welche spannenden Modelle es in der Baukulturvermittlung mit jungen Menschen gibt.

In einem gemeinsamen Beitrag wird über die bisherigen vier Symposien «get involved» auf der Architekturbiennale in Venedig berichtet.

Mit «get involved I» entwickelte **bink** 2012 ein internationales Programm, welches das Thema der Architektur- und Baukulturvermittlung für junge Menschen zum Bestandteil innerhalb der aktuellen, weltweiten Architekturdiskussion machen sollte. Das erste Symposium gliederte sich in theoretische Vorträge und praktische Workshops der Teilnehmenden.

Bei der zweiten Durchführung 2014 wurden auch Jugendliche – aus Österreich, Deutschland und Slowenien – aktiv einbezogen und erforschten vor Ort in Venedig gemeinsam die Eigenschaften

von Zeitungspapier und erprobten dessen technische und räumliche Qualitäten, untersuchten sein Potenzial vom Kommunikationsmittel hin zum Konstruktionsmittel und entdeckten dabei Fundamentales in der Architektur.

Im Jahr 2016 lag der Fokus auf dem öffentlichen Raum als Bildungsraum. Das Motto der damaligen Biennale «reporting from the front» genauso wie der österreichische Biennale-Beitrag «Places For People» rückten den gesellschaftspolitischen Aspekt von Architektur und Baukultur in den Mittelpunkt der Diskussion. Im diskursiven Austausch bot das Motto «bridge the gap» Möglichkeiten, das Bewusstsein zu schärfen und die Potenziale für ein gutes Zusammenleben und gegenseitige Inspiration auszuloten.

Auch 2018 wurde dieser Schwerpunkt beibehalten und durch praktische Workshops in Venedig vertieft. Diese zeigten mögliche Wege auf, den öffentlichen Raum bewusst zu machen und Menschen für seine Gestaltung zu interessieren und zu involvieren.

In diesem Jahr soll Venedig – am 22. und 23. Oktober – wieder die Bühne für den internationalen Austausch bieten. Dieser wird sich speziell der Fragestellung

widmen, welche Voraussetzungen für eine erfolgreiche baukulturelle Bildung notwendig sind. In Vorträgen und Diskussionen, sowie beim gemeinsamen praktischen Tun, soll bewusst werden, dass Baukultur eines vielfältigen Zusammenspiels von Nutzenden, Planenden sowie politisch und administrativ Verantwortlichen bedarf – um eine zukunftsfähige Lebenswelt für alle zu schaffen.

www.bink.at/get-involved

Angela Million Bildungsorte und Lernwelten der Baukultur

Baukultur ist eine Gemeinschaftsaufgabe des Bauens und Planens und zunehmend auch Gegenstand vielfältiger Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche. In einem Forschungsprojekt wurde erstmalig untersucht, wie Heranwachsende diese Angebote erleben und in ihre alltägliche Lebenswelt einbetten, was sie lernen und wie sie das erworbene Wissen und die Fertigkeiten im Alltag nutzen. Damit wird das wachsende Feld der baukulturellen Bildung in seiner Differenziertheit im deutschsprachigen Raum näher beleuchtet und insbesondere aus subjektorientierter Perspektive die Stimmen von Kindern und Jugendlichen als Teilnehmende dieser Angebote eingefangen. Dazu sind Kinder und Jugendliche zwischen acht und 18 Jahren aus unterschiedlichen Herkunftsmilieus befragt worden. Die Forschungen wurden gemeinsam von ErziehungswissenschaftlerInnen der Universität Siegen und von Raum- und PlanungswissenschaftlerInnen der Technischen Universität Berlin in Kooperation mit der Wüstenrot Stiftung durchgeführt.

Im Ergebnis wird deutlich, dass Kinder und Jugendliche wichtige biografische Erfahrungen und Entscheidungen miteinbeziehen: Nicht nur in Bezug auf das Umgestalten der eigenen vier Wände, auch auf Reisen und im Internet beschreiben sie ihr Verständnis von Raum und baukulturellem Lernen. Im Ergebnis erleben Kinder

und Jugendliche Momente der baukulturellen Bildung in vielen Situationen und Angeboten: in den familiären Bildungswelten, bei Kreativtätigkeiten und in der Nutzung digitaler Medien. Diese Momente stellen wertvolle, zum Teil noch nicht hinreichend wahrgenommene Anknüpfungspunkte für PädagogInnen und PraktikerInnen im Bereich der baukulturellen Bildung und Beteiligung aber auch in der konkreten Planung und Gestaltung der Umwelt dar. Zudem wurden in den Gesprächen mit den Kindern und Jugendlichen die positiven Charakteristika der baukulturellen Bildung und ihrer AkteurInnen deutlich. Vergleichend und quer zu allen untersuchten sechs Angeboten der baukulturellen Bildung im deutschsprachigen Raum (Beteiligungsprojekt in der Nachbarschaft, Vertiefung im Schulfach Kunst, Schülerinnen- Studierendenden-Workshop, Kurs in der Kunst- und Architekturschule, SchülerInnen-Wettbewerb, Ferienangebot im Museum) wurde in den Aussagen der befragten Heranwachsenden immer wieder betont: In baukulturellen Angeboten schätzen sie das «selber machen» und «selbst gestalten» in einem sozialen Setting mit AnleiterInnen sowie BetreuerInnen, welche sie als unterstützend und fachlich kompetent wahrnehmen.

Das Engagement im Bereich der baukulturellen Bildung ist wachsend, die Überschneidung und Überlagerung mit anderen Bildungsbereichen

wie beispielsweise dem grossen Spektrum der kulturellen Bildung oder der Bildung für nachhaltige Entwicklung ist gross. Zugleich ist auch die Vielfalt individuell erlebter baukultureller Bildungsmomente reichhaltig. Hieraus ergeben sich Chancen, aber auch Herausforderungen für die Weiterentwicklung der baukulturellen Bildungspraxis:

- das vielfältige Settings der baukulturellen Bildung kultivieren
- die baukulturelle Bildung in den Schulen verankern
- den gesamten (Stadt-)Raum als Bildungsraum nutzen
- das familiäre Lernen berücksichtigen
- Zugänge zu Materialien und Werkzeuge öffnen
- die digitalen Lernwelten erschliessen
- die baukulturelle Bildung mit Beteiligung verbinden
- AnleiterInnen weiterqualifizieren
- baukulturelle Bildungsangebote politisch fördern

Basierend auf den Erkenntnissen dieser Studie bieten sich verschiedene Strategien der Weiterentwicklung an: Angesichts der grossen Hürden, weitere Inhalte in Schulcurricula zu implementieren, könnte es stattdessen vielsprechend sein, baukulturelle Bildung

Prof. Dr. Angela Million

Angela Million ist Professorin für Städtebau und Siedlungswesen an der TU Berlin und Direktorin des Global Centers on Spatial Methods for Urban Sustainability (SMUS). In ihrer Forschung, Praxis und Lehre verbindet sie ihre Interessen an Bau- und Planungskultur, Städtebau und Partizipation. Seit 2005 engagiert sie sich als Mitbegründerin von JAS – Jugend Architektur Stadt e.V. in Projekten der baukulturellen Bildung und Beteiligung für Kinder und Jugendliche. Seit 2011 wurden an ihrem Lehrstuhl zahlreiche Forschungsprojekte realisiert zur Stadt als Bildungsraum, baukulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen, multifunktionalen Infrastrukturen, sowie Methoden der visuellen Kommunikation von Planung. Ihre jüngste Forschung beschäftigt sich mit gebauten Bildungslandschaften und dem Wandel des Raumwissens von Kindern und Jugendlichen im Rahmen des SFB 1265 «Re-Figuration von Räumen».

über die kulturelle Bildung und auch die Bildung für nachhaltige Entwicklung mehr als bisher in Schulen zu thematisieren. Kurzfristig sollten baukulturelle Bildungsangebote, welche variabel sind sowie an vielen Orten und in vielen Angeboten stattfinden, in der vorhandenen Breite gefördert und kultiviert werden. Geografische und inhaltlichen Lücken sowie Leerstellen könnten identifiziert, Zusammenarbeit mit anderen sich überschneidenden Bereichen der Bildung bewusster und gemeinsam bespielt werden. Hierzu gehören auch gezielte Kooperationen von formalen Angeboten (Schule, Kita) mit den eher non-formalen Angeboten der baukulturellen Bildung. Wichtig ist, dass es neben privaten und engagierten Anbietern ein staatliches Angebot an baukultureller Bildung geben muss. Wenn das gelingt, dann kann baukulturelle Bildung als lokale oder auch regionale Bildungslandschaft von Angeboten und Orten wirksam werden.

Das Abstract basiert und nutzt Textbausteine aus der Ergebnispublikation. Das Buch kann in deutscher und englischer Sprache kostenfrei bei der Wüstenrot-Stiftung bestellt werden.

Päivi Kataikko-Grigoleit Jugend Architektur Stadt. Handbuch der baukulturellen Bildung

Wer die Stadt von Morgen gestalten will, muss über Stadt und Architektur lernen!

Das Kernziel der baukulturellen Bildung ist, Kinder und Jugendliche (und auch Erwachsene) mit Methoden und Prozessen der Produktion und Gestaltung von (Stadt-)Raum vertraut zu machen. Im Buch «Jugend Architektur Stadt – Handbuch der baukulturellen Bildung» wurden Methoden zusammengetragen, mit denen Kindern und Jugendlichen Wissen und Handwerkzeuge über gebaute Umwelt im schulischen und auserschulischen Kontext vermittelt werden kann, gespeist aus knapp zwanzig Jahre interdisziplinärer Praxiserfahrung. In den Veranstaltungen von JAS – Jugend Architektur Stadt e.V. wird die Stadt neu gelesen, es werden Zusammenhänge aufgedeckt, eigene Ideen räumlich, bildlich und textlich dargestellt sowie für die interessierte Öffentlichkeit präsentiert. Damit wird auch die Frage beantwortet, wie Beteiligung von Kindern und Jugendlichen im Planungsprozess konzipiert werden kann, und wie bereichernd und anregend es für die beteiligten PlanerInnen sein kann.

Seit 2005 fördert JAS die baukulturelle Bildung und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Als gemeinnützige Organisation initi-

iert, konzipiert und realisiert JAS Workshops und Kommunikationskonzepte, die Kinder und Jugendliche anregen Stadt, Landschaft und Architektur zu entdecken und dafür eigene Ideen zu entwickeln. Ziel ist es, Kindern und Jugendlichen Verantwortung und Kreativität im Umgang mit ihrer gebauten Umwelt zu vermitteln und sie in die Lage zu versetzen, sich heute und in Zukunft aktiv an deren Gestaltung zu beteiligen.

Neben der Vermittlung der Allgemeinbildung von Baukultur, stellt die Konzeption und die Moderation der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Planungsprozessen einen wichtigen Baustein der Arbeit des Vereins dar. JAS betrachtet die baukulturelle Bildung als Teil der allgemeinen «Bürgerbildung» und setzt daher ausnahmslos auch die konkreten Beteiligungsaufgaben als Bildungsprojekte um. Der gemeinnützige Verein hat in zahlreichen städtebaulichen Planungs- und Stadtgestaltungsprozessen, bei der Entwicklung vom Kinder- und Jugendmasterplan sowie beim Bau öffentlicher und privater Bauvorhaben (Schulbau, Kinder- und Jugendhäuser, Kinderkrankenhaus, Wohnungsbau) massgeblich mitgewirkt.

JAS hat seinen Vereinssitz in Essen in Nordrhein-Westfalen, ist aber nicht nur bundesweit, sondern auch über die Bundesgrenzen hinaus im Bereich der baukulturellen Bildung, Beteiligung und Fortbildung tätig. Die Vereinsmitglieder kommen aus unterschiedlichen Planungsfächern (Stadt- und Regionalplanung, Architektur, Landschaftsarchitektur), sowie den pädagogischen und kulturwissenschaftlichen Disziplinen. Zudem lehren viele von ihnen in diversen Hochschulen und Universitäten.

www.jugend-architektur-stadt.de

Dipl. Ing. Päivi Kataikko-Grigoleit

Päivi Kataikko-Grigoleit ist Dozentin am Fachgebiet Städtebau und Bauleitplanung der Fakultät Raumplanung an der TU Dortmund und Partnerin des Büros REFLEX Architektur_Stadtplanung in Essen. Die finnische Architektin lebt seit 1992 in Deutschland. Im Jahr 2004 hat sie das internationale Netzwerk PLAYCE und 2005 den gemeinnützigen Verein JAS – Jugend Architektur Stadt e.V. mitbegründet. Ihre Tätigkeitsschwerpunkte sind unter anderem Baukultur, (Pädagogische) Architektur, Schulbauberatung, Partizipation in Planungsprozessen sowie Städtebau und Stadtgestaltung.

Turit Fröbe Von Finnland lernen

Finnland gilt seit mehr als zwei Jahrzehnten als unangefochtener Vorreiter für baukulturelle Bildung. 1998 entwickelte es als eines der ersten Länder Europas eine offizielle Architekturpolitik, in der der Architecture Education eine prominente Stellung eingeräumt wurde. Erklärtes Ziel war es unter anderem, die baukulturelle Bildung systematischer in den Schulen und in der Lehrkräftebildung zu verankern. Im Rahmen einer Feldstudie wurde der Frage nachgegangen, ob und wie es gelungen ist, die architekturpolitischen Massnahmen in den vergangenen zwanzig Jahren umzusetzen, welche Voraussetzungen dafür notwendig waren, welche Strukturen dafür geschaffen werden mussten und inwiefern sich diese Erfahrungen auch auf andere Länder übertragen lassen.

Die Gespräche mit ExpertInnen aus Politik, Verwaltung, Kunst, Kultur, Schule und Universität offenbarten, dass sich trotz unterschiedlicher struktureller und historischer Grundvoraussetzungen Vieles von Finnland lernen liesse und die Ausgangsbedingungen für baukulturelle Bildung sich nur unwesentlich unterscheiden. Zu den wichtigsten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Implementierung gehört jedoch, dass sie politisch gewünscht, forciert und mitgetragen wird und als Lernprozess

aufgefasst wird, der nicht mit der Veröffentlichung des Dokuments endet, sondern erst danach richtig beginnt.

Das Beispiel Finnland zeigt, dass es keiner personalstarken Institutionen bedarf, um Baukultur systematisch im gesellschaftlichen Bewusstsein zu verankern, sondern dass es mit wenig Personal und mit klugen Strategien, die darauf ausgelegt sind, bestehende Ressourcen zu nutzen und zu stärken, möglich ist, viel zu erreichen. Was es braucht sind zentrale Anlauf- und Beratungsstellen, wie beispielsweise Archinfo Finland, dessen Gründung im Jahr 2013 als einer der bedeutendsten Erfolge der Architekturpolitik von 1998 gewertet werden kann. Entstanden ist eine Plattform, die sich der Architekturkommunikation widmet und zentrale Anlauf- und Beratungsstelle zur Förderung lokaler Baukulturpolitiken und baukultureller Bildung geworden ist. Mit der Einrichtung des jüngsten von insgesamt acht Art Information Centres wurde die Architektur offiziell, wie es 1998 gefordert worden war, mit den anderen Kunst- und Kulturformen gleichgestellt.

Zu den grössten Überraschungen im Kontext der Studie gehörte, dass es in Finnland in den vergangenen zwanzig Jahren zwar

gelungen ist, die Architecture Education systematischer im Schulsystem zu verankern, jedoch ganz anders als erwartet. Früh schon waren Erfolgsmeldungen aus Finnland publik geworden, die verlauten liessen, dass es im Zuge der Lehrplanreform im Jahr 2003 gelungen sei, die Architecture Education offiziell in den Lehrplan der zehnjährigen Gemeinschaftsschule zu verankern. Umso überraschender war die Erkenntnis vor Ort, dass das Modul im Rahmen der Lehrplanreform 2018 wieder gestrichen worden war, was jedoch kaum negativ bewertet wurde. Da die baukulturelle Bildung in den vergangenen zwanzig Jahren zu einem selbstverständlichen Bestandteil des Schulalltags geworden war, wurde eine explizite Verankerung im Lehrplan als nicht mehr notwendig erachtet. Zum ei-

nen haben die Bildungsanbieter und Schulen gelernt, die Möglichkeiten des Cultural Education Plans zu nutzen, um die Architecture Education zu stärken. Dieser wird von den Schulen in Kooperation mit lokalen Kunst- und Kulturinstitutionen aufgestellt, um für eine Vernetzung mit ausserschulischen Lernorten und Experten zu sorgen. Ausserdem wurden im Zuge der Lehrplanreform die Transversal Competencies gestärkt, so dass es über Querschnittsaufgaben wie «Participation, involvement and building a sustainable future» und neu geschaffene multidisziplinäre Lernmodule, in denen das fächerübergreifende, phänomenorientierte Lernen gestärkt werden soll, auf unterschiedlichsten Ebenen möglich ist, die Architecture Education in den Unterricht zu integrieren.

Dr. Turit Fröbe

Turit Fröbe ist freiberuflich als Sachbuchautorin tätig. Sie ist Architekturhistorikerin und Urbanistin und hat Kunstgeschichte und Klassische Archäologie in Marburg studiert, ein Masterstudium Europäische Urbanistik an der Bauhaus-Universität Weimar absolviert und an der Universität Hamburg promoviert. Von 2005 bis 2017 war sie an der Universität der Künste Berlin zunächst als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Lehrgebiet Geschichte und Theorie der Architektur im Studiengang Architektur und später als Gastprofessorin für «Ästhetische Bildung» in der künstlerischen Lehrkräftebildung tätig. Mit ihrem Büro, DIE STADTDENKEREI entwickelt sie seit 2014 unkonventionelle, spielerische Strategien zur Baukulturvermittlung und stiftet zu einem liebevollen Blick auf die gebaute Umwelt an. Gegenwärtig führt sie im Auftrag des Bundesinstituts für Stadt-, Bau- und Raumforschung BBSR die Studie «Baukulturelle Bildung: Bestand, Bedarf, Wirksamkeit» durch, in der sie die Situation der baukulturellen Bildung im deutschen Schulsystem untersucht.

«Langer Tisch baukulturelle Bildung Schweiz»

Archijeunes hat 2019 die Initiative «Langer Tisch baukulturelle Bildung Schweiz» ins Leben gerufen. Ziel des Langer Tisches ist es, den Austausch und die Zusammenarbeit im Netzwerk der baukulturellen Bildung zu stärken sowie eine gemeinsame Vision für die baukulturelle Bildung in der Schweiz zu entwickeln. Nachfolgend vorgestellte Schweizer Institutionen treffen sich regelmässig im Rahmen dieser Interessengemeinschaft. Auf unserer Online-Plattform vernetzen wir ausserdem zahlreiche weitere AkteurInnen. Unser Netzwerk steht allen offen, die sich im Bereich der baukulturellen Bildung engagieren. Melden Sie sich bei uns, wenn Sie dabei sein wollen!

Ballenberg – Freilichtmuseum der Schweiz

Das Freilichtmuseum Ballenberg ist eine private Stiftung mit dem Ziel, traditionelle ländliche Bauten samt ihren typischen Einrichtungen zum Wohnen und Arbeiten zu sammeln, zu erforschen, zu erhalten und zu vermitteln. Es beherbergt über 100 historische Wohn- und Wirtschaftsbauten aus allen Landesteilen der Schweiz. Jedes Haus erzählt seine eigene Geschichte und die seiner Bewohner, zeigt aber darüber hinaus auch auf geografische, wirtschaftliche, herrschaftliche oder politische Verhältnisse im Wandel der Zeit. Zur Einrichtung der Gebäude besitzt das Freilichtmuseum Ballenberg eine Sammlung von Objekten der ländlich-bäuerlichen Kultur aus der Zeit vor der Motorisierung der Landwirtschaft. Derzeit umfasst die Sammlung mehr als 45'000 Objekte.

Die Mitarbeitenden des Freilichtmuseums fertigen traditionelle Handwerksprodukte, pflegen die Felder, Gärten und Tiere im Museum und erhalten die Gebäude samt Einrichtungen. Traditionelle Handwerkstechniken, die dem Bau oder der Bewirtschaftung der Gebäude dienen, werden auf dem Gelände gezeigt und weitergegeben, sodass Wissen und Können für die Nachwelt auf lebendige Weise erhalten bleibt. Der Blick auf frühere Lebensformen ist voller Anregungen für die Gegenwart und Zukunft.

Das Freilichtmuseum ist ein lebendiges kulturelles Zentrum mit Mitmachaktivitäten, Führungen, Veranstaltungen, Kursen, Ausstellungen und Publikationen. Für Schulklassen bietet es stufengerechte Schulprogramme, die einen Überblick geben, einzelne Themen vertiefen und den Vergleich zu heutigen Lebens- und Arbeitsbedingungen ermöglichen.

www.ballenberg.ch

Chantier Ouvert

Chantier Ouvert est une association à but non lucratif fondée en 2015 à Genève par des architectes EPFL.

Au travers d'un regard singulier sur les enjeux de l'architecture d'aujourd'hui et de demain, Chantier Ouvert propose de sensibiliser à l'architecture par l'expérimentation, projeter collectivement par la concertation et construire par des choix durables, écologiques et responsables. L'objectif de l'association Chantier Ouvert est de donner à l'architecture sa dimension collective, sociale et humaine pour que sa construction soit le résultat de désirs communs.

L'association est ponctuellement subventionnée selon chaque projet par des dons privés, des fondations, la ville de Genève ainsi que la FAI (Fédération des associations d'architectes et d'ingénieurs de Genève). Les activités de l'association sont portées et réalisées par deux architectes, Alice Dunoyer et Florine Wescher.

www.chantierouvert.ch

CREACUMÜN

Der Verein CREACUMÜN bezweckt, der Gemeinschaft die besondere Bedeutung von öffentlichen Räumen – wie Plätze und Strassen – und des Baukulturerbes näherzubringen. Mit Veranstaltungen, Workshops und Publikationen werden die Planung, Ausgestaltung und Pflege insbesondere der gebauten Umwelt thematisiert und Schnittstellen zwischen Fachpersonen und einer breiten Öffentlichkeit geschaffen. Dabei liegt ein spezieller Fokus darauf, diese Thematik an Kinder und Jugendliche, unabhängig von deren Bildungshintergrund, zu vermitteln.

2018 traf sich erstmals in der Fundaziun Nairs in Scuol eine Gruppe lokaler Architekturschaffende mit dem Wunsch, sich mit der Baukultur des Unterengadins auseinanderzusetzen und sie an ein interessiertes Laienpublikum zu vermitteln. Zwei Jahre später wurde der Verein CREACUMÜN gegründet. Im August 2020 wurde als Auftakt der Vereinstätigkeit ein «Bügl public» in Ftan durchgeführt, bei dem der Dorfbrunnen temporär zum Thermalbad umgenutzt wurde. Im Oktober konnte eine erste Projektwoche zum Thema «Öffentlicher Raum» mit der Schule Ardez/Guarda durchgeführt werden. Von Juni bis Oktober 2021 wandert die Baumstamm-Installation «piglia piazza!» (Nimm Platz!) durch die Dörfer der Gemeinde Scuol, und für Oktober 2021 ist eine weitere Projektwoche in Zusammenarbeit mit dem Hochalpinen Institut in Ftan geplant.

CREACUMÜN baut auf dem freiwilligen Engagement seiner Mitglieder auf. Finanziert werden die Projekte durch kantonale und kommunale Gelder und durch Stiftungen. Die Projektwoche wurde vom Briefmarkenfonds der Post unterstützt und 2021 wurde CREACUMÜN als eines von 21 Projekten in der Ausschreibung «Architecture Matters» von Pro Helvetia gefördert.

www.creacumuen.ch

drumrum Raumschule – Baukultur sehen und gestalten mit Kindern und Jugendlichen

Der gemeinnützige Verein drumrum Raumschule sensibilisiert seit 2010 mit öffentlichen und privaten Workshops, partizipativen Schulprojekten und grenzüberschreitender Zusammenarbeit Kinder, Jugendliche und Interessierte für die baukulturellen Herausforderungen unserer Zeit. Mit ihrem Angebot ermöglicht es die drumrum Raumschule jungen Menschen, ihre gebaute Umwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen, neu zu entdecken und sich in den baukulturellen Diskurs einzubringen. Die Vermittlungsarbeit der drumrum Raumschule ermöglicht es den Teilnehmenden, die komplexe Materie des gestalteten Raumes und dessen Wechselbeziehung zum Menschen aufzuschlüsseln sowie einen kreativen und verantwortungsvollen Umgang mit unterschiedlichen Räumen zu erlernen. Wie wir heute und in Zukunft unseren Lebensraum verantwortungsvoll gestalten, ist nicht nur ein Thema, das Fachleute etwas angeht, sondern es ist auch eine Frage der gemeinsamen Verantwortung und der Möglichkeit, Ideen Gestalt zu geben und kreativ auszuarbeiten. Dies muss möglichst früh erlernt werden. Kinder und Jugendliche sollen die Möglichkeit haben, sich ein Wissen über räumliche Zusammenhänge, über die Geschichte und die raumatmosphärischen Aspekte der gestalteten Lebensumwelt zu erwerben. Die drumrum Raumschule unterhält ein interdisziplinäres Netzwerk aktiver Mitglieder, die in unterschiedlichen Kooperationen in die Projektumsetzung involviert werden. Der Verein lebt vom grossen Engagement seiner Mitglieder und erhält bis anhin keine öffentlichen Betriebsbeiträge. Die jeweiligen Projektkosten werden von den Teilnehmenden, den Auftraggebern sowie von Stiftungen und Sponsoren mitgetragen. Die drumrum Raumschule erweitert kontinuierlich ihr Angebot an experimentellen und partizipativen Baukulturprojekten mit Kindern und Jugendlichen von heute für ihre Lebensumwelt von morgen!

www.drumrum-raumschule.ch

Heimatschutzzentrum Villa Patumbah

«Baukultur umfasst das Gebaute, wie Häuser, Städte und Dörfer, aber auch die Räume dazwischen, wie Plätze, Gärten und Kulturlandschaften. Sie bezieht sich auf Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges. Damit sich möglichst viele Menschen an der Gestaltung unseres Lebensraumes beteiligen, dafür Sorge tragen und diesen nachhaltig weiterentwickeln, braucht es baukulturelle Bildung.»

Mit dem Heimatschutzzentrum in der Villa Patumbah hat die baukulturelle Bildung und Vermittlung einen festen Platz innerhalb der Aktivitäten des Schweizer Heimatschutzes. Ziel ist es, gemeinsam hinzuschauen und wahrzunehmen, einzutauchen, zu diskutieren und zu verhandeln. Es werden Ausstellungen gezeigt und Führungen sowie erlebnisorientierte Theatertouren und Workshops für Kinder und Erwachsene rund um das Thema Baukultur angeboten. Ein besonderer Anziehungspunkt ist die Villa Patumbah selbst als aussergewöhnliches Baudenkmal.

Die Idee eines Bildungszentrums des Schweizer Heimatschutzes geht zurück auf das Jahr 1999. Der Erlös der Schoggitaleraktion 2005 zum 100-Jahr-Jubiläum des Schweizer Heimatschutzes verhalf dem Projekt zum Durchbruch. Nach einer landesweiten Suche nach einem geeigneten Baudenkmal konnte der Mietvertrag mit der Stiftung Patumbah eingegangen und das Zentrum 2013 eröffnet werden.

Der Betrieb des Heimatschutzzentrums wird vom Schweizer Heimatschutz getragen. Das Bundesamt für Kultur BAK sowie Kanton und Stadt Zürich leisten Beiträge an den Betrieb. Ein zusätzliches Finanzierungsstandbein bildet der Club «Freunde der Villa Patumbah». Für die Sonderausstellungen sowie für projektbezogene Bildungs- und Vermittlungstätigkeiten sind wir auf Mittel von Dritten angewiesen.

www.heimatschutzzentrum.ch

i2a – istituto internazionale di architettura

i2a istituto internazionale di architettura è, in Svizzera, l'unico forum di architettura e cultura urbana a sud delle Alpi e si dedica allo studio di tematiche legate al territorio, all'ambiente e alla realtà contemporanea. Consapevole del ruolo dell'architettura quale strumento di lettura e comprensione dei fenomeni odierni, l'istituto si pone come luogo di apertura e di dialogo interdisciplinare. Il futuro del territorio in cui viviamo riguarda tutti i cittadini: per dare ad ognuno la possibilità di essere partecipe della formulazione di una visione progettuale, i2a getta un ponte tra gli addetti ai lavori e la società civile, promuovendo conferenze, esposizioni e laboratori – anche per bambini e bambine. i2a è membro affiliato di Conferenza Bildschulen Schweiz e dall'autunno 2021 offre corsi regolari per i più piccoli e le più piccole sotto il nome LAB // Laboratori di cultura urbana.

Nato nel 1983 a Vico Morcote come sede europea di SCI-Arc – Southern California Institute of Architecture di Los Angeles, i2a risiede oggi in Villa Saroli, nel centro di Lugano.

www.i2a.ch

Kindermuseum Creaviva im Zentrum Paul Klee

Das Kindermuseum Creaviva ist ein Ort lebendiger Kreativität. In der Begegnung mit den originalen Werken von Paul Klee und der Architektur von Renzo Piano wird die Neugier geweckt für den eigenen, unverwechselbaren gestalterischen Ausdruck.

Unter dem Motto «saper vedere – sehen lernen» bieten die Workshops im Creaviva die Chance, über die haptische Auseinandersetzung mit Materialien das Auge zu schulen, die Wahrnehmung für Gestaltungsprinzipien zu schärfen sowie über das konkrete Handeln, Selbstwirksamkeit zu erfahren. Manchmal fordern lokale Kunstschaufende die Kinder auf, Modelle für das Haus oder die Stadt der Zukunft zu bauen oder die Workshopleitung nutzt in Anlehnung an Paul Klees Tätigkeit am Bauhaus seine «Bildnerische Formenlehre» als Grundlage für Aktivitäten.

Neben der Arbeit in den Ateliers bildet das Gebäude mit den beeindruckenden drei Wellen und die als Landschaftsskulptur konzipierte Anlage des italienischen Architekten Renzo Piano viel Potenzial für Vermittlungsaktivitäten. So können Familien im Aussenraum aus drei Rundgängen auswählen: Ist «Rad-Wahn» ein angeleiteter Erlebnisparcours mit viel Bewegung, steht beim «Spiralweg» die Auseinandersetzung mit Kunst und Natur im Vordergrund, beim Architekturspaziergang «3hoch3» werden architektonische Prinzipien anhand eines Rätsels veranschaulicht und Jugendliche können alljährlich an einem Modellbauwettbewerb teilnehmen.

Das Kindermuseum Creaviva wird durch die Stiftung «Fondation du Musée des Enfants auprès du Centre Paul Klee» getragen.

www.creaviva-zpk.org

Konferenz Bildschulen Schweiz

Die Konferenz Bildschulen Schweiz KBS ist die nationale Vernetzungsstruktur der Bildschulen in der Schweiz. 2021 umfasst sie 15 Bildschulen an 16 Standorten in der Schweiz und Liechtenstein, davon sind 14 Standorte in der Deutschschweiz und Liechtenstein, einer im bilingualen Bereich zwischen der Deutsch- und der Westschweiz sowie einer im Tessin. Weitere Bildschulen sind im Aufbau. Rund 4'000 Kinder und Jugendliche besuchen jährlich die Angebote der Bildschulen.

Bildschulen sind Kunst- und Gestaltungsschulen für Kinder und Jugendliche im ausserschulischen Bereich. Die Unterrichtenden sind KünstlerInnen, DesignerInnen, ArchitektInnen oder KunsthandwerkerInnen, welche zusätzlich eine pädagogische Ausbildung oder Erfahrung im Vermitteln mitbringen. Das Angebot an den Bildschulen deckt die gestalterischen Fächer breit und strukturiert in Klassen über mehrere Altersstufen ab. Qualität wird mittels Lehrplänen, Weiterbildungen und Werkschauen gefördert.

Die Konferenz Bildschulen Schweiz verfolgt das Ziel einer gesetzlichen Grundlage zur Verankerung des Bildungsangebots in allen Kantonen. So erhalten alle interessierten Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit eine Bildschule zu besuchen – unabhängig von Wohnort, sozialer Herkunft oder finanziellen Möglichkeiten.

Die Konferenz Bildschulen Schweiz ist ein gemeinnütziger Verein. Der Vorstand und die Arbeitsgruppen arbeiten ehrenamtlich. Finanzielle Unterstützung erhält die KBS durch die Beisheim Stiftung und den Bund im Rahmen des Kinder- und Jugendfördergesetzes KJFG.

www.bildschulen.ch

K'Werk Bildschule bis 16 – Schule für Gestaltung Basel

Die K'Werk Bildschule bis 16 ist eine Kunst- und Gestaltungsschule für Kinder und Jugendliche von 6 bis 16 Jahren. Sie richtet sich an alle, die Freude an Gestaltung und Kunst haben. Professionelle KünstlerInnen, GestalterInnen, ArchitektInnen und DesignerInnen unterrichten in den Klassen. Die Kinder und Jugendlichen können unterschiedliche Techniken und Themen kennenlernen.

Im Semesterkurs Raumlabor-Baulabor erkunden 8 bis 12-Jährige die Arbeitsfelder rund um Architektur, entdecken verschiedene Lebensräume und werden zum Thema Baukultur sensibilisiert. Sie entwickeln und entwerfen ihrem Alter entsprechend eigene Ideen.

Kleine Klassen ermöglichen individuelle Betreuung und bieten einen geschützten Rahmen. Knapp 300 Kinder und Jugendliche gehen pro Semester ein und aus. Jeweils am Schluss des Semesters findet eine Werkschau statt.

Die K'Werk Bildschule bis 16 ist seit 2013 Teil der Schule für Gestaltung Basel, dem Erziehungsdepartement unterstellt und in die Bildungslandschaft Basel-Stadt integriert.

Die Bildschule in Basel ist der Dachorganisation Konferenz Bildschulen Schweiz angeschlossen.

www.kwerk.ch

K'werk Zug

Das K'werk Zug ist eine Bildschule für Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre. Das K steht für Kinder, Kunst, Kreativität und Kultur. Die Zuger Bildschule sensibilisiert in den Bereichen Design, Kunst und Architektur und schult die ästhetische Wahrnehmung unter Anwendung gestalterischer Verfahren und Prozesse. Das breite Kursangebot wird von fachlich qualifizierten Lehrpersonen geleitet. Ziel der Bildschule ist es, die visuelle Sprache und Ausdrucksmöglichkeit junger Menschen und damit das kreative Gestalten sowie damit verbundene überfachliche Kompetenzen zu fördern. Jeweils am Ende des Semesters werden sämtliche Arbeiten in einer öffentlichen Werkschau gezeigt.

Das vielseitige Angebot von K'werk Zug umfasst Semesterkurse und Ferienworkshops im bildnerischen, analogen und digitalen Bereich. Ein spezieller Fokus liegt bei der Vermittlung von Architektur und Baukultur.

K'werk Zug ist eine Non-Profit-Organisation und wurde auf private Initiative hin im Jahr 2010 gegründet. Die Bildschule wird über Stiftungen, private und öffentliche Gelder finanziert. K'werk Zug ist der Dachorganisation Konferenz Bildschulen Schweiz angeschlossen.

www.kwerk-zug.ch

LABforKids – Labor für Architektur und Baukultur

LABforKids ist eine Initiative von K'werk Zug und Bauforum Zug mit regelmässigen wiederkehrenden Veranstaltungen. In LABforKids-Angeboten werden Kinder und Jugendliche aktiv im Raum tätig und setzen sich intensiv mit ihrer gebauten Umwelt auseinander. Sie werden als künftige BürgerInnen ernst und wahrgenommen und darin bestärkt, sich eine eigene Meinung zu bilden. Angelehnt an das Motto der Bildschule Zug «Wir gestalten die Welt von morgen!» arbeitet LABforKids ergebnisoffen und interdisziplinär und sensibilisiert für baukulturelle Fragestellungen von heute – denn wie wir heute bauen, so werden wir morgen leben.

Pro Jahr steht ein grosses Projekt im Mittelpunkt der LABforKids-Aktivitäten. Es dient als Spiel- und Experimentierfeld, um aktuelle Tendenzen in der Baukulturvermittlung zu vertiefen, neue Formate auszuprobieren, Kooperationen auf- und auszubauen oder vergangene Projekte zu reflektieren und weiterzubearbeiten.

www.labforkids.ch

S AM Schweizerisches Architekturmuseum

Der Ort für Architektur – zum Nachdenken, Debattieren, Erforschen. Das S AM ist eine führende Institution für die Vermittlung von Architektur und Baukultur in der Schweiz und geht mit seinen Wechselausstellungen und dem Veranstaltungsprogramm dem Einfluss von Architektur und Stadtentwicklung auf das tägliche Leben nach.

Das S AM vermittelt Architektur und Baukultur aus dem 20. und 21. Jahrhundert durch Ausstellungen, Publikationen und Veranstaltungen. Die Inhalte der Ausstellungen werden unter anderem durch Führungen, Podiumsdiskussionen, Talks, Workshops, Werkvorträge und die Begleitpublikationen aus der S AM-Reihe reflektiert und ergänzt. Zusätzlich zu den Ausstellungen nimmt das S AM seine Aufgabe als fachspezifische Austausch- und Netzwerkplattform wahr.

Für Kindergärten und Schulen bietet das S AM ein reiches Vermittlungsangebot mit dialogischen Führungen, partizipativen Interventionen in den Ausstellungen und kreativen Workshops an. Freizeitangebote wie Ferienworkshops für Kinder und Familiensonntage ermöglichen Kindern und Jugendlichen die gestaltete Lebensumwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen, zu entdecken und mitzugestalten.

Das S AM Schweizerisches Architekturmuseum ist weitgehend privat finanziert und erhält einen jährlichen Betriebsbeitrag des Kantons Basel-Stadt. Für Vermittlungsprojekte ist das S AM auf zusätzliche Projektgelder angewiesen.

www.sam-basel.org

SCHARF Schaffhauser Architektur Forum

SCHARF bietet seit 2005 eine Plattform für den Diskurs, die Sensibilisierung, Meinungsbildung, Reflexion und Vermittlung von Architektur und Baukultur der Stadt und Region Schaffhausen. SCHARF nimmt «brennende» Themen auf und organisiert – auch in Zusammenarbeit mit Fachvereinen und Fachpersonen – öffentliche Veranstaltungen wie Vorträge, Referate, Workshops und Podiumsveranstaltungen.

SCHARF ist ein offenes Forum für alle, die in der Entwicklung, Veränderung, Gestaltung und Aneignung qualitätsvoller Lebensräume ein zentrales kulturelles Gut sehen. SCHARF vermittelt transparent die Bedeutung von Architektur, Baukultur und der dazu notwendigen Prozesse und Planungspolitik. SCHARF fördert das öffentliche Bewusstsein, sensibilisiert, reflektiert und vertritt eine Haltung in der Meinungsvielfalt.

www.sch-ar-f.ch

Universität Liechtenstein – Institut für Architektur und Raum- entwicklung

«Die Architektur ist in all ihren Facetten Vermittlerin unserer Kultur und trägt somit zur inneren und äusseren Wahrnehmung einer Region bei. Architektur wird nicht nur gebaut, sondern nicht zuletzt geschrieben, gezeichnet, diskutiert und ausgestellt. Sie wird gelehrt, gelernt und von uns allen erlebt und gelebt. Das Institut für Architektur und Raumentwicklung versteht sich als aktive Plattform für Architekturvermittlung mit dem Ziel, das Architekturschaffen als solches zu fördern und durch kulturelle Aktivitäten seine wirtschaftliche und soziale Bedeutung zu stärken. Die verschiedenen Forschungsprojekte zur Architekturvermittlung verstehen sich als research by design, sind stets interdisziplinär und in internationale Netzwerke eingebettet.»

Das Institut für Architektur und Raumentwicklung der Universität Liechtenstein setzt sich in dieser Hinsicht für eine aktive Baukulturvermittlung ein, indem es unter anderem seit mehreren Jahren Architekturworkshops mit verschiedenen Schulen (von Grundschulen bis zu Gymnasien) im Raum Rheintal konzipiert, plant und durchführt.

www.uni.li

Ville en tête – Association de sensibilisation à la culture du bâti

Ville en tête est une association fondée en juin 2015 à Lausanne qui emmène le grand public et plus particulièrement les enfants à la découverte de la culture du bâti. Programmes éducatifs, ateliers créatifs, animations et visites : autant d'occasions de s'initier aux notions de ville, d'architecture ou encore d'urbanisme et d'acquérir les clés de lecture indispensables à la compréhension de notre cadre de vie.

Nous habitons tous une région, une ville, un quartier, un logement, une pièce : à quel point s'approprié-t-on les espaces dans lesquels nous vivons ? A quoi cela sert-il d'avoir une culture du bâti ? Quels sont nos pouvoirs d'actions en tant qu'habitant? Et en quoi nos modes de vie ont-ils une influence sur le territoire?

L'association Ville en tête cultive une approche profondément démocratique des espaces que nous habitons : elle a pour but de sensibiliser aux divers enjeux que ces espaces génèrent et de renforcer leur potentiel d'appropriation. Ses actions visent à démultiplier les transferts de connaissances et à réunir des conditions favorables à un dialogue constructif entre les acteurs (habitants de tout âge, professionnels, politiciens, ...).

Comme on apprend à lire, à écrire ou à compter, Ville en tête a pour ambition de transmettre à chacun les outils pour participer de façon active et éclairée aux débats publics qui concernent l'espace sous toutes ses coutures.

Ville en tête est aussi un réseau de professionnels piloté par un comité et sa coordinatrice. L'association à but non lucratif vit de l'engagement de ses membres et se finance à travers ses projets et mandats, son fonctionnement ne reçoit aucune subvention régulière.

www.ville-en-tete.ch

ZAZ Bellerive | Zentrum Architektur Zürich

Als Begegnungsort und Kompetenzzentrum für Baukultur präsentiert das ZAZ Bellerive | Zentrum Architektur Zürich Wechselausstellungen im Themenfeld Architektur, Raum und Gesellschaft und setzt Akzente in den aktuellen Diskursen zur urbanen Umwelt für ExpertInnen und eine breite Öffentlichkeit. Es reflektiert die Wahrnehmung von Architektur und Theorie und widmet sich der Stadt- und Architekturgeschichte. Über partizipative Vermittlungsformate und zielgruppenspezifische Angebote leistet das ZAZ Bellerive einen Beitrag zur baukulturellen Bildung und Teilhabe und sensibilisiert interdisziplinär für Fragen der Raumqualität.

In der Programmierung setzt das Team verstärkt auf Angebote, die einen niederschweligen Zugang gewährleisten und wo die gebaute Umwelt «extra muros» auch ausserhalb von musealen Ausstellungskontexten im Stadtraum erkundet und erfahrbar gemacht werden kann. Über die verstärkte Zusammenarbeit mit sekundären und tertiären Bildungseinrichtungen, Kulturinstitutionen sowie diversen Anspruchs- und Interessengruppen soll der interdisziplinäre Austausch inskünftig noch breiter abgestützt werden.

Das ZAZ Bellerive wird subventioniert von Stadt Zürich Kultur. Weitere Erträge erwirtschaftet das ZAZ Bellerive durch Eintritte, Veranstaltungen, Vermietungen, Mitgliedschaften sowie GönnerInnen-Beiträge. Die für Ausstellungs- und Vermittlungsprojekte substanziellen Drittmittel werden bei Stiftungen eingeworben.

www.zaz-bellerive.ch

Zeughaus Teufen – BÜRO FÜR BAUKULTUR

Im Zeughaus Teufen wird seit der Neueröffnung 2012 im Rahmen der Museumsvermittlung baukulturelles Wissen vermittelt. Das Zeughaus Teufen arbeitet daran sich zu einer Art Kompetenzzentrum für Architekturvermittlung zu entwickeln. Es will Menschen jeden Alters für Baukultur sensibilisieren, das Vokabular für Baukultur bei unterschiedlichen Anspruchsgruppen erweitern, so dass Bauten einerseits «gelesen» und andererseits «beschrieben» werden können und ein entsprechendes regionales Netzwerk schaffen, pflegen und erweitern. Dazu wurde als Versuchsbetrieb ein BÜRO FÜR BAUKULTUR gegründet.

Der öffentliche gebaute Raum ist ein gestalteteter und damit immer Resultat verschiedener Überlegungen und Auseinandersetzungen. Das BÜRO FÜR BAUKULTUR möchte den Diskurs zwischen BauherrInnen und ArchitektInnen, der Gesetzgebung, der Raumplanung, der Denkmalpflege, den StimmbürgerInnen und NutzerInnen fördern und vor allem differenzieren, indem es die Vermittlung von Baukultur ins Zentrum seiner Tätigkeiten stellt. Das BÜRO FÜR BAUKULTUR wird unter anderem durch kantonale Transformationsmittel finanziert, eine nachhaltige Trägerschaft muss noch gefunden werden.

Im Dachgeschoss des Zeughaus Teufen befindet sich die Dauerausstellung über die berühmte Teufener Baumeisterfamilie Grubenmann. Ihre ohne Berechnung gebauten, raffinierten und hoch ästhetischen Brückenkonstruktionen erlangten bereits im 18. Jahrhundert über die Landesgrenzen hinaus Aufmerksamkeit und faszinieren bis heute.

www.zeughauseufen.ch

Ziegelei Museum

Im schweizweit einzigartigen Ziegelei Museum kann die faszinierende Welt der Baukeramik und der traditionellen Ziegelherstellung erforscht und eine durch das Handwerk geprägte idyllische Kulturlandschaft erlebt werden.

Die Dauerausstellung ist eine Reise vom Ur- zum Kulturmaterial, durch alle Facetten des Materials Ziegel. Während Führungen wird das Handwerk vorgezeigt und die viertausendjährige Geschichte der Baukeramik mit der Sozial- und Lokalgeschichte der Ziegelei verbunden. Für Kindergarten und Schulklassen werden altersgerechte Führungen zum Thema Ziegel und Zieglerhandwerk angeboten. Ein naturnah gestalteter Zwergenwerkplatz steht zur Verfügung, wo sich das Urmaterial Lehm begreifen lässt.

Sonderausstellungen ergänzen und erweitern die Auseinandersetzung mit dem Baumaterial Lehm. In den vergangenen Jahren rückte der ungebrannte Lehm in den Fokus. Dies mündete 2021 in den Bau eines Stampflehturms mit integriertem Kammerofen. Die Transformation der historischen Technik hin zu den heutigen Ansprüchen der Erdbebensicherheit wird dabei erforscht.

Die privat finanzierte Stiftung Ziegelei Museum widmet sich seit 1982 der Erforschung des wenig beachteten Kulturgut der Ziegeleikeramik. Dies umfasst alle Produkte, die in einer Ziegelei hergestellt wurden sowie deren Produktionsweise. Dabei werden alle Fachbereiche wie Archäologie, Kunstgeschichte, Geschichte, Volkskunde, Technik- und Industriegeschichte, Soziologie, Kunst und Gestaltung einbezogen.

www.ziegelei-museum.ch

Archijeunes verfolgt das Ziel, die baukulturelle Bildung im Schweizerischen Bildungscurriculum zu verankern und AkteurInnen der Baukultur zu vernetzen. Der Verein will Kinder und Jugendliche für die gestaltete Umwelt als Lebensraum sensibilisieren und sie befähigen, konkrete Qualitäten für ihren Lebensraum einzufordern.

In allen Landesteilen haben in den letzten Jahren engagierte Baukulturschaffende und Lehrpersonen Programme zur baukulturellen Bildung für Kinder und Jugendliche erarbeitet und durchgeführt. Das inhaltliche, methodische und didaktische Spektrum ist breit aber in vielen Fällen auf den lokalen Kontext beschränkt. Archijeunes schafft hier Übersicht: Wir betreiben eine digitale Plattform, auf der sich Anbietende und Nachfragende im Bereich der baukulturellen Bildung für Kinder und Jugendliche treffen. Die Plattform stellt eine Sammlung von Unterrichtseinheiten zur Baukultur bereit, sortiert nach Alter, Themengebieten, Fächern und den Kompetenzen des Lehrplans 21. Als schweizweites Netzwerk pflegt Archijeunes auch Kontakte ins benachbarte Ausland.

Die Online-Plattform als Support von Baukultureller Bildung an der vordersten Bildungsfront ist eines von drei Standbeinen von Archijeunes. Die private Initiative kann die gesellschaftliche Verantwortung aber nicht ersetzen. Es braucht die staatlichen Institutionen mit ihren Ressourcen, um eine nachhaltige und breite Wirkung zu erreichen. So müssen auch Lehrpersonen beziehungsweise deren AusbilderInnen entsprechend geschult werden, bevor Baukultur systematisch an Schulen vermittelt werden kann. Hierzu hat Archijeunes die Studie «Baukulturelle Bildung an Schweizer Schulen. Analyse von Bestand und Bedarf» (2019) herausgegeben. Mit der Unterstützung der Grundlagenforschung schliesst Archijeunes den Kreis: Unsere Publikation «Elemente einer baukulturellen Allgemeinbildung» (2020) ermöglicht einen Einblick in das weite Feld der Baukultur.

Archijeunes ist ein gemeinsames Projekt von SIA und BSA und wird unterstützt vom Bundesamt für Kultur BAK. Die Organisation arbeitet allgemeinnützig, ihre Arbeit kann sie nur verrichten durch ehrenamtliche Arbeit und die Unterstützung von GönnerInnen und weiteren privaten Spendenden.

Archijeunes

Pfluggässlein 7
4001 Basel
office@archijeunes.ch

Spendenkonto: 10-715740-1

sia



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Impressum

Veranstalter

Archijeunes

Organisation

Thomas Schregenberger
Kathrin Siebert
Sabrina Zimmermann

Graphik

Bänziger Hug

Druck

Druckerei Ostschweiz

Archijeunes

Internationales Netzwerktreffen
10./11. September 2021
ZAZ Bellerive | Zentrum Architektur Zürich

Vermittlung braucht Austausch. Deshalb organisiert Archijeunes regelmässig Netzwerktagungen zu aktuellen Themen und Trends in der baukulturellen Bildung. Auf den Netzwerktagungen treffen sich Aktive und Interessierte und berichten von ihren zahlreichen und vielfältigen Initiativen.

Das «Internationale Netzwerktreffen 2021» führt über die Landesgrenzen hinaus – eingeladen sind Baukulturvermittelnde aus Deutschland, Österreich, Liechtenstein und der Schweiz. Aktuelle Forschungsarbeiten und Vermittlungsprojekte werden in diesem Rahmen präsentiert und diskutiert.

Archijeunes, office@archijeunes.ch, www.archijeunes.ch

Baukulturelle Bildung für Kinder und Jugendliche
Éducation de la culture du bâti pour les jeunes
Educazione della cultura del costruito per le nuove generazioni